

ARMIN SMAILOVIC

SOUND OF SILENCE. RAPE, LEGACY OF WAR. (WORK IN PROGRESS)

Text zur Ausstellung bei Kirsch und Co, München im Oktober 2011

Geschätzte 20.000 Frauen und Mädchen wurden während des Bosnienkrieges zwischen 1992 und 1995 Opfer von Vergewaltigungen und sexueller Gewalt. Neben Deportationen, Folter, Exekutionen und der Zerstörung kulturellen Eigentums wurden Vergewaltigungslager, Zwangsschwängerungen und erzwungene Prostitution im Zuge der so genannten ethnischen Säuberungen systematisch zur Demütigung und Einschüchterung der bosnischen Zivilbevölkerung eingesetzt. Erst seit Juni 2008 gelten Vergewaltigungen nach der Resolution 1820 des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen als Kriegsverbrechen.

Wie das Udenkbare und Unsagbare sichtbar machen? Wie jemanden zeigen, der aus Angst vor Stigmatisierung, aus Scham und Schuldgefühl eigentlich nicht gesehen werden will? Armin Smailovic fotografiert seit Mitte 2010 Frauen, die mit den individuellen und kollektiven Traumata des Krieges leben müssen. Seine dunklen, schwarzen Porträts lassen das ganze Ausmaß an Isolierung, Schmerz und Angst spürbar werden. Herausgelöst aus ihrer Umgebung, vom spärlichen Licht einer Taschenlampe angeleuchtet, wirken die Aufnahmen der Opfer wie ein visueller Nachhall aus den Vergewaltigungslagern. Das Alleinsein der Frauen mit dem grausamen Vermächtnis des Krieges und die Bedrückung und Machtlosigkeit der Außenstehenden werden deutlich.

Nur schwer lässt sich das Leben danach, der Umgang mit den gravierenden körperlichen und seelischen Folgen, mit der Erfahrung von Todesangst und dem Verlust von Familie und Freunden vorstellen. Viele der Frauen wurden über Wochen und Monate gequält. Viele haben erlebt, wie ihre Männer, Väter, Brüder und Söhne in ihrer Anwesenheit oder in den Konzentrationslagern ermordet wurden. Unzählige von ihnen wurden massenweise in Gruppen, vor ihren Angehörigen oder Mitgefangenen missbraucht. Jede einzelne Frau hat ihre eigenen tiefgreifenden und traumatischen Erinnerungen zu verarbeiten.

Neben den Opfern, die arbeitsunfähig, verarmt und gesellschaftlich isoliert sind oder in psychiatrischen Kliniken leben, gibt es diejenigen, die geheiratet und eine eigene Familie gegründet haben. Andere, die Kinder aus den Vergewaltigungen bekommen und großgezogen aber noch keine Worte gefunden haben, um ihren Kindern davon zu erzählen. Nahezu alle müssen mit Therapien, hochdosierten Medikamenten und immer wiederkehrenden Flashbacks leben. So auch Hasija B., die nach ihren persönlichen Torturen und dem Verlust des Vaters im Krieg dessen Rolle als Familienoberhaupt übernahm und diese Verantwortung als älteste Tochter bis heute trägt. In feinfühligem, atmosphärischen Aufnahmen begleitet Armin Smailovic ihren Alltag zwischen psychologischer Betreuung und religiöser Andacht, zwischen Momenten der Freude, der Trauer, der Zurückgezogenheit.

„O Mothers of Bosnia.
No words that I can write
Will change the script
Nor can I, an outsider
Ever sing your song.“¹

Kein Wort, kein Bild kann das Leid dieser Frauen nachvollziehen oder erklären. Ihr weiblicher Körper, als Metapher für Heimat, das Leben, das zu Beschützende, wurde vom Feind in Besitz genommen, gebrochen und entehrt, um der gesamten Gemeinschaft zu schaden. Die lebenslänglichen Folgen der Vergewaltigungen müssen die meisten von ihnen alleine tragen. Den Betroffenen mit Würde und Respekt zu begegnen, sie anzuhören und einer internationalen Öffentlichkeit sichtbar zu machen, ist das Anliegen der Arbeit *Sound of Silence*. Als work in progress angelegt, wird das Projekt in Kooperation mit dem United Nations Population Fund (UNFPA) bis 2012 weitergeführt, um anhand weiterer Porträtaufnahmen die Masse der Betroffenen und die große Dunkelziffer der unsichtbaren Opfer zum Ausdruck bringen.

¹ Auszug aus dem Buch „I Begged Them to Kill Me; Crime Against the Women of Bosnia-Herzegovina“ (CID – Center for Investigation and Documentation of the Association of Former Prison Camp Inmates of Bosnia-Herzegovina, 2000, Irfan Ajanović).